Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 9. Mai 1885.

Persiens Residenz.

Persien ist ein Nachbarstaat Afghanistans; einige Mittheilungen aus diesem Reiche dürften daher gegenwärtig unseren Lesern erwünscht sein. Das übersichtlichste Bild von den Verhältnissen dieses Landes und Volkes gewinnen wir, wenn wir die persische Hauptstadt Teheran betrachten. Eigentliche Städte giebt es in diesem dünnbesiedelten und überdies periodisch durch Hungersnoth entvölkerten Lande sehr wenige, und die wenigen stehen in jeder Beziehung noch weit hinter unseren größeren Dörfern zurück.

Teheran ist ein sehr alter Platz, wurde aber erst vor einem Jahrhundert von Aga Mohamed Khan, dem Gründer der jetzigen Dynastie, zur Residenz erkoren. Der Ort ist von einem Lehmwall umgeben, der indeß höchstens gegen Spitzbuben, keineswegs aber gegen feindliche Heere von Werth ist. Auch die Häuser bestehen aus sonnengetrocknetem Lehm und enthalten selten mehr, als zwei Abtheilungen: eine für Frauen und eine für Männer. Die Wohnungen sind im Innern ziemlich dunkel und unfreundlich; von außen bieten sie indeß mit ihren Wölbungen einen netten und malerischen Anblick. Der persische Baustyl zeigt noch die meisten Spuren „alter Herrlichkeit". Einige Häuser sind außen mit mannigfachen Figuren verziert, während es drinnen ziemlich kahl aussieht. Besonders bemerkenswerth ist der Wohnsitz des Oberrichters (Ka-di). Hier werden sämmtliche Klagefälle erledigt und zugleich die Strafen vollzogen, soweit sie in Einsperrung bestehen. Unter der Wohnung nämlich befindet sich eine Zelle, in welche die armen Sünder sofort expedirt werden. Einzelhaft giebt es nicht. Die Zelle ist übrigens ein höchst unangenehmer, abscheulicher Aufenthalt.

Seinen Wasserbedarf erhält Teheran, wie überhaupt alle persischen Ortschaften, durch künstliche Canäle (Kenaten), welche große Aehnlichkeit mit den afghanischen Karezen haben. Durch diese Canäle werden zugleich die Felder bewässert, und ohne sie würden neun Zehntel des persischen Reiches eine Wüste sein. Es sind ganz kunstlose Wassergänge, die man an tiefliegenden Stellen durch den Boden schneidet, wenn man Wasser in der Nähe vermuthet. Die Anlage solcher Canäle bildet ein wichtiges Gewerbe, und Diejenigen, welche die größte Findigkeit in der Auswahl günstiger, wasserreicher Stellen zeigen, stehen in hohem Ansehen.

In dem Geschäftstheil (den Bazars) der Stadt sind die einzelnen Gewerbe streng gruppirt. In der einen Häuserreihe sind nur Hutmacher anzutreffen, in der andern nur Schneider, in der dritten nur Schmiede, u. s. w. Dieses System, das, wie Alles in Persien, auf hohen obrigkeitlichen Befehl eingeführt ist, hat in mancher Hinsicht große Vortheile. Die Speiseplätze indeß, besonders die Theebuden, sind allenthalben über den Ort zerstreut, wenigstens über den belebteren Theil desselben. In den Theebuden sitzen Gruppen von Männern, welche lange Pfeifen rauchen (meist mit Opium oder Haschich gefüllt) und sich von Erzählern unterhalten lassen. Hier lernt man erst die richtigen orientalischen Theebuden kennen; die im Bazar von Constantinopel haben zu viel Europäisches an sich.

Die Perser sind weit strengere Mohamedaner als die Türken. Dies tritt nicht blos in ihren Religionsübungen, sondern auch im geselligen Verkehr bei jeder Gelegenheit hervor. Die öffentlichen Bäder z. B., welche in der Türkei allen Sekten offenstehen, dürfen in Persien von keinem Christen oder einem sonstigen „Ungläubigen" benutzt werden. Nur die orthodoxesten Anhänger des „großen Propheten" haben dort Zutritt. Diese Bäder sind ähnlich eingerichtet, wie die „türkischen Bäder" in Amerika. Die Frauen baden Morgens, die Männer Nachmittags. Gewohnlich sucht man diese Plätze einmal wöchentlich auf. Nachdem das Baden vorüber ist, geht man in das Vorzimmer, wo noch lange Zeit geraucht und geplaudert wird.

Die Frauen nehmen in der Regel ihr Näh- und Stickzeug mit und sitzen nähend, stickend, klatschend und aus Wasserpfeifen rauchend viele Stunden beisammen. Kommt die Frau dann nach Hause, so weiß sie Alles, was in den verschiedenen Familien vorgegangen ist und hat reichlich Klatschstoff für die Woche. Die Nachbarskandale sind ja auch dort Alles, was außer den täglichen Geschäften das Leben ausfüllt. Die hohe Politik muß ausschließlich der absolut despotischen Regierung überlassen werden.

Taubenernte.

Aus Scranton, Pa., kommt die Kunde, daß in dortiger Gegend, besonders in der Nähe der Ortschaften Newton, Abington und Scott, in vergangener Woche riesige Schwärme wilder Tauben nordwärts vorübergeflogen sind. Es war ein Taubenheer, wie man es seit Jahrzehnten nicht erblickt hatte. Manche Farmer benutzten diese schöne Gelegenheit, sich einen guten Braten wohlfeil zu sichern. Sie luden schleunigst ihre alten Schießeisen und pfefferten in die unabsehbaren Vogellegionen, die sich ziemlich nahe dem Erdboden befanden, ganz gehörig hinein. Fast jeder Schuß traf. Einige dieser Schützen erbeuteten ganze Buschel der zartfleischigen Wandervögel. Es kamen ihnen förmlich „die gebratenen Tauben in's Maul geflogen."

Ein Farmer in Newton hatte bei dieser Gelegenheit ein gruseliges Jagdabenteuer. Wie gerne hatte auch er in die geflügelte Taubenkaravane geschossen, die über seinem Häuschen dahinschwirrte — aber leider hatte er keine Flinte! Ohne sich zu besinnen, nahm er eine lange Stange, stieg auf das Dach, stemmte sich wider den Schornstein und schlug unausgesetzt in das Taubengewühl. Eine beträchtliche Anzahl Tauben fiel herab. Der Erfolg machte den Naturjäger immer leidenschaftlicher — auf einmal aber stürzte der Schornstein ein, und der Farmer rollte sammt seiner Stange dem Dachrande zu. Es schien sicher, daß er hinunterstürzen und die Beine brechen würde. Doch er zeigte eine wunderbare Geistesgegenwart. Blitzschnell schwang er die Stange, die er noch festhielt, derart herum, daß die Spitze nach unten kam. Im nächsten Moment erfolgte der Sturz. Die Stangenspitze berührte den Boden zuerst, während gleichzeitig der Farmer in einer Höhe von 15 Fuß an ihr festhing. Die Stange beschrieb nun natürlich beim Umfallen eine Kreislinie, wodurch der Farmer über einen Gartenzaun hinweggeschnellt wurde und unverletzt auf einem Haufen Rüben landete. Als er seine Taubenbeute zählte, waren es 317, so daß seine Familie sich über und über an Taubenpasteten satt essen konnte. Von seiner merkwürdigen Rettung sprach man in der ganzen Umgegend.

An ein Taubenjahr, wie dieses, können sich selbst die ältesten Leute jener Gegend nicht mehr erinnern. Man bedauert es nur, daß die Tauben den Liebhabern billiger Vogelbraten nicht den Gefallen thun, jede Woche einmal dort vorüberzuschwirren — sie wären jeder Zeit willkommen.

Spanische Räuber.

Spanien ist nicht nur das classische Land des Weins und der Gesänge, sondern auch zugleich das Land des Banditenthums; aber es sind nicht immer jene chevaleresken Räuber, die in Romanen oft so vorzüglich zur Geltung kommen, sondern nicht minder häufig verthierte Verbrecher, die in dem Lande des Ebro und Duero ihr Wesen treiben, Verbrecher, wie sie in Bezug auf Robheit und Unmenschlichkeit in anderen Ländern zu den größten Seltenheiten gehören. Drei Fälle zu gleicher Zeit finden wir zur Illustrirung dieser Behauptung in spanischen Journalen. In Zubencos (Andalusien) sprengten sieben Räuber die Thüren zu der Wohnung des Predigers mittels einer Dynamitpatrone, drangen ein, knebelten den Priester und bemächtigten sich seines Geldes, soweit sie dasselbe fanden. Da ihnen aber ihr Raub zu gering erschien, und der Priester auf alle Fragen nach mehr Geld erwiderte, er verfüge über nichts weiter, steckte ihm einer dieser Unmenschen ein glühendes Eisen in den Mund, und ein anderer füllte seine Taschen mit Stroh und setzte dieses in Brand. Erst am andern Morgen fand man den Unglücklichen mit den fürchterlichsten Brandwunden bedeckt; sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Fünf der Banditen sind bereits in den Händen der Gerechtigkeit; man konnte sie nur mit Mühe vor der Wuth des Volkes schützen, das eine furchtbare Lynchjustiz an ihnen üben wollte. In Hermillo überfielen drei Banditen einen Bauer in seinem Gehöfte, beraubten ihn aller seiner beweglichen Habe, so weit es ihnen möglich war, dieselbe zu transportiren, und hingen dann den Armen in einen Klumpen geballt, die Füße gegen die Brust und die Hände hinter den Rücken gefesselt, in den Rauchfang des Hauses, wo sie ein tüchtiges Feuer anzündeten. Der arme Bauer wurde am nächsten Tage erstickt und vom Rauch völlig geschwärzt aufgefunden.

Bei einem dritten Fall in der Nähe von Los Correos überfielen einige Räuber mitten im Walde einen Bürger, raubten ihn aus und hingen ihn mit den Füßen an einen Baum, so daß der Kopf herunterhing. Die Hände waren ihm gefesselt, und in seinem Munde steckte ein Knebel. Diesmal hatte die Affaire aber einen Abschluß, der für die Räuber recht unangenehm war. Während sie sich nämlich an dem Anblicke der Qualen ihres Opfers weideten, bemerkten sie nicht das Herannahen dreier Leute, von denen einer — ein Deutscher — als „Herkules" auf den Märkten sich zu produciren pflegt. Mit einem Blicke übersah dieser die Situation. Lautlos sich heranschleichend packte er mit mächtigem Griffe den einen der Banditen an dem Gürtel, hob ihn in die Höhe wie ein Kind und schleuderte ihn in ein nahes Dornengebüsch, wo er besinnungslos liegen blieb. Die anderen Bösewichter — es waren fünf bis sechs — ergriffen darauf schleunigst die Flucht, indessen wurde einer von einem Revolverschusse des Athleten erreicht und gerieth in die Hände seiner Verfolger. Die beiden gefangenen Verbrecher harren im Gefängniß ihrer gerechten Strafe; der Bürger wurde rechtzeitig herabgenommen, indessen ist ein Halswirbel ihm gebrochen, und keine Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. — Bei einem Volke allerdings, dem Stiergefechte, in welchen Pferden der Bauch aufgeschlitzt wird, Stieren brennende Fackeln auf die Haut geworfen werden u. s. w., das größte Gaudium sind, dürften dergleichen Fälle von Bestialität wohl erklärlich sein.

Französische Schriftstellerinnen.

Wie von sachverständiger Seite geschrieben wird, beruht die jüngst vom „Gaulois" gemachte Mittheilung, daß der größte Theil der Schmutzliteratur Frankreichs von Damen herrührt, auf einer in den buchhändlerischen Kreisen längst bekannten Thatsache. Am beliebtesten sind auf diesem Gebiete die Schriften der Madame de Montifaud, so viel wir wissen, kein Pseudonym. Diese edle Dame hat ganze Sammlungen von fünfzehn bis zwanzig Heften, die Erzählungen obscönen Inhaltes enthalten und mit Bildern gleichen Kalibers „geschmückt" sind, herausgegeben. Sie betreibt dies lucrative Geschäft auf eigenes Risico und hat in Paris ein besonderes Bureau eingerichtet, von wo aus sie die in- und ausländischen Buchhandlungen mit ihren Schriften versorgt, die unter den Titeln "Folles journees", "Entre messe et vepres" 2c. bekannt sind. Eine höchst elegante, fast geschmackvoll zu nennende Ausstattung zeichnet diese Schriften vor ähnlichen Erzeugnissen der deutschen und englischen Literatur aus; dieselben sind mit großem, deutlichem Druck auf Büttenpapier hergestellt, und höchst sauber ausgeführte Holzschnitte illustriren den Text. Dafür beträgt aber auch der Preis eines solchen, wenige Bogen enthaltenden Heftchens nicht weniger als zwei Francs. Auch unter den Verfassern der zahlreichen Scandal- und Sensations-Romane, die Frankreich producirt, nehmen die weiblichen Autoren einen hervorragenden Platz ein; so bezeichnet man allgemein als die Verfasserin des vor einigen Monaten erschienenen Romans "L'Imperatrice Wanda", dessen Heldin die verstorbene Kaiserin von Rußland ist, und der höchst pikante Enthüllungen über das Leben und Treiben des Petersburger Hofes enthält, besonders aber das reiche Feld der Liebesintriguen cultivirt, die in der Pariser aristokratischen Gesellschaft sehr bekannte Comtesse de Mirabeau. Man sieht also, daß man auch in der Literatur, wenn von dem Autor die Rede ist, die bekannte Frage "Ou est la femme" aufwerfen kann, und daß wir im Hinblick auf unsere weiblichen Schriftsteller, die es höchstens bis zu einem Liebesroman nach bekannten Recepten bringen, an dessen Schluß sie sich entweder „kriegen" oder „nicht kriegen", den noch immer so hochmüthig auf uns herabsehenden Franzosen zurufen können: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!"

Vom Inlande.

Alabama hat 324 Sägemühlen.

Drei Aerzte in New Haven, Conn., bedienen sich auf ihren täglichen Touren des Bicycles.

In den Ver. Staaten kommt auf je 100,000 Personen, die dem Säuferwahnsinn erliegen, eine, die am Hundebiß stirbt.

Knoxville, Tenn., ist in den ganzen Ver. Staaten die einzige Stadt von 10,000 Einwohnern, in der am Montag keine Zeitung erscheint.

Die Leute in McGrawville, N. Y., bauten sich vor 40 Jahren ein College für Neger. Jetzt hat man aus dem College eine Pferdestall gemacht.

Die Chinesen von Virginia, Nev., illuminirten und bekränzten jüngst ihr Clubhaus aus Freude über die letzte Niederlage der Franzosen in Tonking.

Das neue Scheidungsgesetz von Nebraska bestimmt, daß Jeder, der sich hat scheiden lassen, mindestens 6 Monate warten muß, ehe er sich wieder verheirathen darf.

In West Mercer, Cal., tauchte kürzlich eine 12 Fuß lange, bisher unbekannte Schlange auf. Leider hat man sie nicht gefangen und kann daher der zweifelsüchtigen Welt nicht beweisen, daß es eine Seeschlange war.

In New York hat sich die „Holland Society of New York" gebildet, welche den Zweck hat, die Erinnerung an die ersten Ansiedler auf der Manhattan Insel, die Holländer, durch das Sammeln von Urkunden, geschichtlichen Werken und historischen Reliquien zu bewahren, allenfallsige Denkmäler und Bauwerke aus jener Zeit zu erhalten und das Material für eine eingehende Geschichte der holländischen Ansiedelungen in Amerika zu sammeln.

Herr Boncourt, ein reicher Mann aus Brooklyn, N. Y., benahm sich seiner Gattin gegenüber in puncto Nadelgeld außerordentlich schäbig. Er sollte seiner Strafe nicht entgehen. Eines Tages nämlich erschien bei ihm eine tiefverschleierte Dame, die ihn bat, ihr für ihre prachtvollen Diamanten eine bedeutende Summe Geldes vorzustrecken. Boncourt ging in die Falle und weiß jetzt, daß nichts auf der Welt über Weiberschlauheit geht. Die verschleierte Dame war nämlich seine eigene Gattin.

In Clinton, Ga., sind die Mörder James W. und Stephen Stubbs zu je 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, obwohl sie für ihre blutige Unthat den Galgen reichlich verdient hatten. Die beiden Brüder erschossen im November v. J. Col. Benjamin Beck, ihren Stiefvater, und Benjamin Beck, dessen Sohn, weil letzterer die Absicht hatte, sie wegen Diebstahls verhaften zu lassen. Sie überfielen ihre Opfer, die unbewaffnet waren, und knallten auf sie los, bis sie in des Wortes verwegenster Bedeutung durchlöchert waren wie Siebe. Die ganze Bevölkerung ist entrüstet darüber, daß die beiden Mordbuben mit einer so gelinden Strafe davongekommen sind.

Der Indianer-Commissär ist benachrichtigt worden, daß die Justizbehörden in Sitka, Alaska, Indianern zugeredet haben, ihre Kinder aus der dort von der Presbyterianer-Mission errichteten und von der Regierung unterstützten Gewerbeschule für Indianerkinder herauszunehmen, und daß es ihrem Einflusse gelungen ist, die Schülerzahl um 66 zu vermindern. Der Agent für das Schulwesen von Alaska hat den Indianer-Commissär um seine Vermittelung bei dem Generanwalt ersucht, damit dieser die Justizbehörden in Sitka instruiren möge, ihren Einfluß zum Aufbau der Schule, nicht aber zur Zerstörung derselben geltend zu machen. Der Indianer-Commissär hat an den Generalanwalt ein bezügliches Ansuchen gestellt.

Von den traurigen Verhältnissen einer früher reichen Familie wird aus Philadelphia berichtet: Bis zum 30. April 1882 war die Zuckerraffinerie von Joh. Hilgert & Söhnen eine der größten in Amerika. Die Firma bestand aus Joh. Hilgert sr. und den zwei Söhnen Karl und Johann jr. Es war nichts Außergewöhnliches für die Firma, Anweisungen und Wechsel für $50,000 bis $100,000 auszustellen, die sofort acceptirt wurden. Karl war ein höchst lebensfroher Mensch, hat jedoch die Familie ruinirt. Am 30. Juli 1882 verschwand Karl plötzlich, und mehrere Tage darauf belegte der Sheriff das Eigenthum der Firma mit Beschlag, um ein Judgement von $90,000 zu sichern. Die Geschäftswelt war erstaunt. Es nahm nicht lange, um die Entdeckung zu machen, daß Karl Werthpapiere im Betrage von beinahe $600,000 gefälscht und darauf die Stadt und das Land verlassen hatte. Nachdem Karl Hilgert verschwunden war, ließen die Gläubiger alles Besitzthum der Firma verkaufen. Frau Karl Hilgert starb nach Verlauf weniger Monate gebrochenen Herzens über die Schande ihres Mannes. Zwei Jahre vergingen, da kam aus Süd-Amerika die Nachricht, daß Karl Hilgert dort am bösartigen Fieber gestorben sei. Inzwischen waren Joh. Hilgert sr. und Joh. Hilgert jr. sehr arm geworden. Der 70 Jahre alt gewordene Joh. Hilgert arbeitet jetzt in Power & Weightman's chemischer Fabrik für $10 pro Woche. Joh. Hilgert jr. konnte den schweren Schicksalsschlägen nicht widerstehen. Sein Verstand wurde wankend, jetzt soll er in's Irrenhaus gebracht werden.

Dem Jefferson-Market Polizeigericht in New York ist kürzlich die Ehre wiederfahren, für eine katholische Kirche angesehen zu werden. Von außen ist ein derartiger Irrthum, wenn man das im gothischen Styl und mit einem hohen Thurm versehene Gebäude in Betracht zieht, leicht verzeihlich; unbegreiflich aber ist es, daß ein Mensch, sobald er das Innere betreten, nicht sofort seinen Irrthum einsieht. Eine Irländerin, die ein etwa 6 Jahre altes Mädchen an der Hand führte, ließ sich auf einer der vorderen Bänke nieder, die durch ein eisernes Gitter vom Pult des Richters getrennt sind. An der Thür des Gitters stand ein Polizist, um Unberufenen den Eintritt zu den „Schranken" zu verwehren. Er gab nur wenig Acht auf die Frau, welche ihr Gebetbuch hervorholte und eifrig ihre Litaneien herzusagen begann. Die auf sie verwundert blickenden Nachbarn der frommen Beterin beachtete diese nicht. Nur einmal unterbrach sie ihre Andacht, um dem Kinde einen Penny zu geben, den das Mädchen dann dem Polizisten einhändigte. Dieser blickte mit Verwunderung auf die winzige Münze, mit der doch sicherlich kein Bestechungsversuch beabsichtigt werden konnte. Die Kleine deutete jetzt auf ihre Mutter, die in demselben Augenblick, mehr als je in ihr Gebetbuch vertieft, langsam von der Bank herabrutschte und auf die Knie sank. Dem anfangs verdutzten und verlegen dreinschauenden Polizisten ging jetzt ein Licht auf. Er ging zu der knienden Frau hin, klopfte ihr auf die Schulter und sagte mit nicht allzu sanfter Stimme: „Sie sind hier nicht in der Kirche!" — „Ist dies nicht die St. Josephskirche?" — fragte die Frau höchst verwundert. „Nein, dies ist ein Polizeigericht und gerade kein geeigneter Platz zum Beten", fuhr der Polizist fort. Er gab der Frau ihren Penny wieder und schickte sie einige „Blocks" weiter die 6. Ave. hinab, wo sie mit besserem Erfolg ihre Kupfermünze werde anbringen können.

Vom Auslande.

— Hofrath von Eitelberger, der namhafte Gelehrte, dem die neuere Kunstforschung und das wieder erblühte Kunstgewerbe so viel zu danken haben, ist in Wien gestorben. Eitelberger war seit früher Jugend kunsthistorischen Studien mit ungewöhnlichem Eifer ergeben. Im Jahre 1817 zu Olmütz geboren, absolvirte er seine akademischen Grade in seiner Vaterstadt und trat, dreißig Jahre alt, als Docent für Kunstgeschichte an der Wiener Universität auf. Im Oktober 1848 übernahm er die Redaction der „Wiener Zeitung," welche er bereits im Februar 1849 in Folge eines drastischen Versehens anderen Händen übergeben mußte. Im Jahre 1852 wurde er außerordentlicher Professor an der Wiener Universität. In seiner Stellung als Regierungs-Commissär bei den Industrie-Ausstellungen in London, München und Paris lernte er die klägliche Lage der österreichischen Industrie gegenüber der des Auslandes aus eigener Anschauung kennen, und als im Jahre 1862 Erzherzog Rainer von ihm ein Gutachten forderte, wie den darniederliegenden Gewerben ein mächtiger Impuls gegeben werden könnte, entwarf er seinen Plan zur Gründung des österreichischen Museums.

— Die slavische Welt feierte am 18. und 19. April ein großes nationales Fest, dem durch die voraufgegangenen lebhaften Agitationen ein stark tendenziöser Charakter aufgeprägt worden ist: die tausendjährige Erinnerungsfeier an die Slavenapostel Methodius und Cyrillus. In Petersburg, wo sich zu diesem Zwecke viele Freunde slavischer Abstammung eingefunden haben, hat zu Ehren derselben ein großes Slavenconcert stattgefunden, welchem auch mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hauses bei wohnten. An der am Abend vom slavischen Wohlthätigkeitsverein veranstalteten Festversammlung nahmen auch die Minister von Giers, Deljanoff und Nobakoff Theil. Der Präsident des Vereins, Durnowo, begrüßte die ausländischen slavischen Gäste und sprach dabei die Hoffnung aus, daß ihr Besuch ein Bindemittel für die slavischen Stämme und ein Anzeichen für deren intellectuelle Einigkeit sein werde, die man innerhalb der russischen Gesellschaft, eingedenk des Vermächtnisses der slavischen Apostel, stets angestrebt habe.

— Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen folgende spaßige Depesche aus Kopenhagen, 17. April: „Auf der Werfte und im Kriegs- und Marineetat herrscht seit einigen Tagen die regste Thätigkeit. Der heutige Staatsrath ermächtigte den Kriegsminister zur Ausgabe von 860,000 Kronen für die Seebefestigung Kopenhagens. Eine königliche Verfügung unterstellt sämmtliche Staatsbahnen einem Generaldirector. Die englische Flotte wird am Sonntag in den hiesigen Gewässern erwartet. Die Lootsen sollen bereits requirirt sein." Die englische Flotte bleibt natürlich ruhig zu Hause, das dänische Ministerium benutzt aber die budgetlose Zeit, um unter dem Vorwande drohender Kriegsgefahr die Befestigungen, für welche das Folkething bisher stets die Gelder verweigert hat, auszuführen.

— Ein blutiges Drama hat sich am Vorabend von Ostersonntag zu Portigliola in Calabrien abgespielt. Ein junger Mann brachte seiner Liebsten, deren Eltern nichts von der Verbindung der beiden wissen wollten, ein Ständchen. Die Eltern schimpften aus ihrem Hause heraus gegen die ungebetenen Sänger, und als das nicht half, feuerte ein junger Bauer, dem die Jungfrau von den Eltern zugedacht war, eine Pistole auf die singende Schaar. Von derselben verfolgt, flüchtete er in das Haus der Schönen. Drei der Sänger stürzten hinter ihm her, aber die Thür wurde geschlossen und eine Zeit lang war es sehr still im Innern. Man erbrach endlich die Thür und fand die drei jungen Leute als Leichen in ihrem Blute schwimmend; der junge Bursche und der Vater des Mädchens hatten sie umgebracht.

— Gleich den großen Militärstaaten Europas besitzt auch Afghanistan einen eigenen Schatz, den der Emir nur in Kriegszeiten berühren darf, der aber etwas weniger gut verwahrt ist, als z. B. der deutsche Kriegsschatz beim „Rentier Julius Thurm", wie der Berliner Volkswitz sagt. Er steht nämlich unter der Obhut der Haremsdamen. Der Schatz befindet sich in einem Thurme im Residenzschlosse Bala Hissar zu Kabul, der eigentlich eine dreifache Bestimmung hat. Im untersten Stockwerke dieses Thurmes, an dessen vier Seiten ebenso viele Haremliks (Gemächer für die Frauen) angebaut sind, liegt das mit vier Fenstern versehene Schlafgemach des Obereunuchen. Dieser Hofwürdenträger kann sich daher von seinem Gemache aus jeden Augenblick davon überzeugen, was die Frauen seines Gebieters treiben. Im mittleren Stockwerke befindet sich der Kriegsschatz und im obersten die Verschläge für die Tauben der Haremsdamen. Zu der Schatzkammer, zu der vier marmorne Treppen führen, kann man daher nur durch eines der vier Haremliks gelangen, und so sind die Frauen des Emirs zugleich auch die Hüterinnen seines Schatzes. Die Schlüssel zu den Thüren der Schatzkammer befinden sich in den Händen des Emirs, des Kriegsministers und des Scheikh-ul-Islam, die zweimal im Jahre den Schatz revidiren. Der Emir bestimmt dann, von welchem Haremlik aus er in die Schatzkammer gelangen will, worauf die Frauen dieses Gemaches sich entfernen müssen.

— Wie es heißt, wird die Verhandlung gegen Lieske, der bekanntlich dringend verdächtig ist, an der Ermordung des Polizeirathes Rumpff betheiligt zu sein, in der nächsten Schwurgerichtsperiode von Frankfurt a. M. stattfinden. Die Annahme, daß eine besondere Nachsession des Schwurgerichts stattfinden würde, ist sonach irrig. Ebenso ist es falsch, wenn behauptet wurde, Lieske werde zunächst nach Mannheim geschafft werden, um sich daselbst wegen „Widerstandes gegen die Staatsgewalt" zu verantworten. Diese Angelegenheit wird vielmehr und selbstverständlich zugleich mit der Hauptanklage vor den Frankfurter Geschwornen verhandelt werden. Ebenfalls dürfte der verhaftete Anarchist Rau wegen Beihilfe zur Ermordung Rumpff's vor den Assisen sich zu verantworten haben. Bemerkt sei übrigens, daß die Polizei nach wie vor über die Ergebnisse der Untersuchung schweigt; die schon lange in Aussicht gestellten „Enthüllungen" lassen noch immer auf sich warten. Wesentlich diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß so mancherlei vage Gerüchte bezüglich der ganzen Sache sich verbreiten und geglaubt werden konnten. Das Interesse an der ganzen Affaire hat sich jetzt, — es ist mehr als ein Vierteljahr seit der Ermordung des Polizeiraths Rumpff verflossen — dermaßen abgestumpft, daß man in Ruhe der Dinge wartet, die da kommen sollen.

Halten Sie Ihre Hand in einen Schraubstock, drehen Sie an der Schraube bis Ihnen der Schmerz unerträglich erscheint, und das ist Rheumatismus; geben Sie der Schraube eine weitere Umdrehung, und das ist Neuralgie. Diese Definition dieser beiden Krankheiten gab ein Professor in einem medizinischen College seinem Auditorium und er fügte hinzu: „Meine Herren, die Medizin kennt keine sichern Heilmittel für keine derselben." Letztere Angabe ist jetzt nicht mehr wahr, denn es ist wieder und wieder erprobt worden, daß

ATHLOPHOROS

☞ Veide heilen wird! ☜

C. F. Tilton, Freeport, Ill., ein Lokomotivführer der C. & N. W. Eisenbahn, schreibt:

„Fünfzehn Jahre lang war ich mit Rheumatismus geplagt und ich war einst vier Monate lang an's Haus gefesselt. Ich habe zwei Flaschen des Athlophoros gebraucht und scheine völlig geheilt zu sein. Ich kann diese Medizin nicht genug loben."

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises — ein Dollar per Flasche — dasselbe per Express franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

J. Klee. H. Coleman.

KLEE & COLEMAN,

— Fabrikanten von —

Mineral - Wasser,

Sparkling Champaign Cider u. Little Daisy.

Ebenso alleinige Agenten von Belfast Ginger und Selzer-Wasser.

Fontainen werden jederzeit auf Bestellung gefüllt. Fontainen werden auch vermiethet.

226, 228 & 230 Süd Delaware Str.

Indianapolis, Ind.

M. R. Styer, Manager.

ALEX. METZGER,

5 Odd Fellows Halle.

Zweites Stockwerk.

General-Agentur der größten und stärksten

Feuer - Versicherungs - Gesellschaften

An- und Verkauf von Grundeigenthum.
Schiffsscheine für alle deutsche und englische Linien.
Einziehen von Erbschaften in allen Theilen Deutschlands und der Schweiz.
Anfertigung von Vollmachten.
An- und Verleihen von Kapitalien.
Geld-Auszahlungen und Wechsel nach allen Theilen Europas.

Joseph Ernst,
Stukateur, [Plasterer.]

No. 47 Davis Straße.

☞ Aufträge werden billig und prompt ausgeführt.

James R. Ross & Co.,

— Großhändler in —

Whiskey.

184 Süd Meridian Straße.

Indianapolis.

Fleischer-Läden

— der —

GEBRUEDER SINDLINGER,

207 West Michiganstr., 47 Nord Illinoisstr., 467 Süd Meridianstr.

Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst Wiener-Wurst, Bratwurst, Leberwurst u. s. w.

☞ Preise mäßig, Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadttheil werden prompt besorgt.

Der PERFECTION ist der beliebteste Rollschlittschuh, der je gemacht wurde, der einzige double cushion Schlittschuh, den es giebt. Die Räder haben Stahlachsen, Gewicht ein bis zwei Pfund weniger, als andere Schlittschuhe. Brechen niemals.

☞ Erkundige Dich nach dem Preise.

The Machine and Steel Pully Company,

einzige Fabrikanten.

Edmund Dietz,

Fleisch- und Wurst-Geschäft

No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.

Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität

Pökelfleisch eine Spezialität.

☞ Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Frisch geräucherten "Sugar Cured" **Schinken** und Frühstück-Speck, sowie frische **Cervelat-Wurst.** Extra feines **Schmalz** für Familiengebrauch liefere ich zu billigen Preisen in größeren und kleinen Quantitäten.

Theodor Dietz,
Model Meat Market

No. 316 Massachusetts Avenue. Telephon 677.

Fleisch - Laden

— von —

RUDOLPH BOETTCHER,

No. 47 Süd Delaware Straße

Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.

☞ Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadtheil werden prompt besorgt.

— Von —

Antwerpen

— nach —

Indianapolis

$15.00.

Gebrüder Frenzel.

S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

N. GERARDY'S

Grocery,

No. 228

Ost Washington Straße.

Nachfolger von

WM. PFÆFFLIN.

Die Indianapolis
Business University,

— einschließlich —

Bryant & Stratton's

Business College!

Normal- und englische Fortbildungsschule. Institut für Schönschreiben und Zeichnen, Stenographie und andere Spezialfächer. Unterricht gründlich und gut.

Auskunft in Bezug auf Schulgeld u. s. w., wird gerne ertheilt. Man spreche in der Office vor.

Adresse: BUSINESS UNIVERSITY.

When Block, gegenüber der Post.

Indianapolis, Ind.

Bern. Bonnegut,
ARCHITECT,

Vance Block, Zimmer No. 62

☞ Elevator.

Ecke Virginia Ave. und Washington Str.

Chas. Mayer & Co.

— offeriren —

Die beste Qualität.
Die größte Auswahl,
Die schönsten Muster,
Die billigsten Preise von

Kinder-Wägen!

und alle in ihr Fach einschlagende Artikel.

Alleinige Agenten für

Whitney & Heywood

Kinderwägen.

29 und 31
West Washington Straße.

Rail Road Hat Store.

Frühjahrs-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbott.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis.

Archdeacon's

— berühmter —

Jug - Essig

absolut rein und der beste im Markte.

Dieser Essig wird in Quart-Krügen verkauft und wir geben mit jedem Kruge ein Geschenk. Die Geschenke bestehen aus silberplattirten Castors, Eß- und Theelöffeln, Messer und Gabeln, Glaswaaren, Taschentüchern, Binden, Bilder, Schmucksachen u. s. w. Dies geschieht zum Zwecke der Reklame.

Preis per Krug . . . . 10 Cts.

☞ Bei allen Grocers zu haben.